

LAMPENBILDER UND TERRA SIGILLATA

Unter den reichen Beständen an antikem Beleuchtungsgerät, die im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz aufbewahrt werden¹⁾, befindet sich eine grün glasierte Tonlampe²⁾, in deren Spiegel eine thronende Gottheit mit Füllhorn und Opferschale dargestellt ist (Taf. 72, I. 2).

Die Figur ist von vorn gesehen, die Bildung der Brust ist weiblich. Durch den Glasurüberzug ist der Kopf sehr undeutlich, man meint, eine über die Stirn vorspringende und seitlich auf die Schultern herabfallende Frisur zu erkennen. Der Körper ist von einem Gewand verhüllt, das in Parallelfalten auf den Oberarmen, am Unterleib und an den Beinen deutlich wird und am unteren Saum über den Füßen in einer Wellenlinie endigt. Die Füße stehen auf einem Schemel. Im linken Arm ruht ein großes Füllhorn, das bis zur Stirnhöhe emporsteigt. Der rechte Arm ist gesenkt, die Hand hält eine von vorn gesehene Patera im Opfergestus³⁾. Daneben ist die Füllöffnung der Lampe angebracht. Die Beine des Thronsessels sind oben und in der Mitte mit Scheiben geschmückt und enden unten in Löwenpranken. Die niedrige Rücklehne des Sessels wird durch zwei Bogenlinien angegeben, die hinter der Figur verschwinden.

Die Lampe gehört nach ihrer Form zu dem Typus mit einfacher Rundschnauze, der seine Blütezeit um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Geb. hat⁴⁾.

Wegen des Füllhorns hat H. Menzel die Gestalt auf Fortuna gedeutet, doch wird auch Concordia in ikonographisch gleicher Darstellung als sitzende Gestalt mit Füllhorn und Patera wiedergegeben⁵⁾, so daß eine eindeutige Zuweisung nicht möglich ist. Beide Gottheiten erscheinen gleichermaßen sinnvoll auf einem Gerät für den Haushalt, in dem

1) H. Menzel, *Antike Lampen im Röm.-German. Zentralmuseum zu Mainz*. Katalog RGZM 15 (1954).

2) Inv. O. 33782. Im römischen Kunsthandel erworben. L. 11,5, Br. 9,7, H. des Lampenkörpers 3,3, H. der Figur 5,7 cm. Die Glasur ist sehr unregelmäßig aufgetragen. Außer dem beabsichtigten Grün erscheinen schwärzliche und durch Patinierung hervorgerufene silberglänzende Töne. Die Oberfläche weist Krakeluren auf. Auf Ober- und Unterseite sind Spuren von je 3 Brennstützen erhalten, die im Brand an der Glasur festgebacken und abgesprengt sind. Sehr heller Ton, wie am abgebrochenen Henkel zu erkennen ist. Auf dem Rand links und rechts Knuppen, ferner links

und an der Schnauze Glasurknollen, die zeigen, daß die Lampe beim Brand mit der Bildseite nach unten im Ofen lag. Unten flacher Standring, darin eingedrückte Sohle als Fabrikmarke; vgl. dazu S. Loeschke, *Lampen aus Vindonissa* (1919) Abb. 9, 317. — In Zeichnung veröffentlicht von H. Menzel *a. a. O.* 51 Nr. 278 Abb. 43.

3) Zu opfernden Gottheiten vgl. B. Eckstein-Wolf, *Zur Darstellung spendender Götter*, *MdI.* 5, 1952, 39 ff. — E. Simon, *Opfernde Götter* (1953).

4) S. Loeschke *a. a. O.* 239 (51). — H. Menzel *a. a. O.* 49.

5) W. H. Roscher, *Lexikon d. gr. u. röm. Mythologie* 1, 1, 914 (Concordia), 1, 2, 1503 (Fortuna).

glückhaftes Gelingen und harmonisches Zusammenleben eine so große Rolle spielen⁶). Die Darstellung wiederholt sich vollständiger auf einer Tonlampe des Kestnermuseums in Hannover (Taf. 72, 3)⁷). Die Lampe ist wesentlich größer als das erstgenannte Stück, auch im Durchmesser des Spiegels, obwohl die Figur genau gleich groß ist. So bleibt Platz für die Wiedergabe einer Ädikula mit niedrigem Satteldach und gedrehten Säulen, und unter der Patera erscheint ein kleiner verzierter Rundaltar mit Opferflamme, über den die Spende ausgegossen wird.

Das Motiv erscheint wieder auf Reliefgefäßen der sogenannten spätitalischen Terrasigillata, einer in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts in Italien produzierten Tonware, die als Nachläufer der arretinischen Erzeugnisse zu betrachten ist⁸). Bei der Bekanntgabe keramischer Funde dieser Art aus Talamone hat T. Campanile das Fragment einer Bilderschüssel mit geknicktem Profil abgebildet, das unsere Gottheit, flankiert von zwei schlanken Kelchgefäßen, wiedergibt⁹). Der einzige erkennbare Unterschied zu den Lampenbildern beschränkt sich auf die Darstellung des Gewandes auf der Brust: es zieht sich in drei Bogenfalten von Schulter zu Schulter (Taf. 73, 1). Die Figur ist auf der unteren Bildzone am Fuß der Schüssel angebracht, eingefast von rostartigen Ornamenten aus schrägen geperrten Stäben, die sich nach unten in Füllmuster aus V-förmigen oder kugeligen Einzelformen fortsetzen. Von der Ornamentierung der oberen Bildzone an der Wand der Schüssel sind halbkreisförmige Doppelleisten und an Schnüren hängende Löwenmasken erhalten, zu wenig, um das vollständige Ornament zu ergänzen.

Zu diesem Fund existiert eine enge Parallele in einem Schüsselfragment der Vaticanischen Museen, bei dem die Kelchvase über der rechten Hand der Göttin durch einen Kantharos ersetzt ist. Von der Wandungszone ist hier etwas mehr erhalten. Es wird deutlich, daß sie durch die aufgehängten Löwenköpfe in Felder aufgeteilt ist, die durch nach rechts

6) Vgl. den Altar aus Cerveteri in Rom, Lateran. Museum, der dem Censor perpetuus C. Manlius von seinen Klienten gestiftet wurde. Auf der Rückseite ist unsere Göttin mit Verehrern wiedergegeben. Henzen, *Mon. dell'Inst.* 6, 13. — O. Benndorf — R. Schöne, *Die antiken Bildwerke d. lateranens. Museums* (1867) 134 Nr. 216. — S. Reinach, *Répertoire de Reliefs* 3 (1912) 276.

Hinzuweisen ist auch auf die 46,3 cm hohe Bronzestatue einer thronenden Göttin mit Füllhorn und Patera, vielleicht ein Kultbild, aus Tamási im Mus. Szekszárd (Ungarn), von J. Csalog in *Archaeologiai Értesítő* Ser. 3 Bd. 5/6, 1944/45, 193 ff. Taf. 74 abgebildet und als Abundantia gedeutet.

7) Inv. K. S. 1022. Aus der Sammlung Kestner, also wohl ebenfalls in Rom erworben. Unglasiert, Tonfarbe gelb-rötlich. L. 19,9, H. mit Henkel 10, ohne Henkel 6,5, H. der Figur 5,7 cm. Taf. 72, 3 nach Foto des Kestnermuseums. Frau Direktor Woldering danke ich für die Überlassung der Vorlage und die Erlaubnis zur Veröffentlichung.

8) H. Comfort in *RE*, Supplementband 7 (1940) 1320. — Zum Verbreitungsgebiet vgl. H. Klumbach, *Jahrb. RGZM* 3, 1956, 117 f.; ebd. 119 Anm. 14 Zusammenstellung der Literatur.

9) *Notizie degli Scavi* 1919, 269 Abb. 12. — Das Fragment wird im Museo archeologico in Florenz aufbewahrt. Taf. 73, 1 nach Aufnahme des Verf.

springende Tiere, Hunde und Bären, gefüllt sind; über ihnen erscheinen wieder glatte Halbkreise in Girlandenstellung¹⁰⁾.

T. Campanile hat als Vergleichsstück zu dem Fund aus Talamone ein Wandungsfragment einer ähnlich profilierten Schüssel im Museo nazionale in Rom herangezogen¹¹⁾, auf dem unsere Göttin neben weiteren Figuren erscheint. Die Bildzone ist oben durch einen Fries aus liegenden Doppelblättern abgeschlossen, darüber erscheint der ausladende geriffelte Rand des Gefäßes. Die Figur ist etwas kleiner und flüchtiger als bei dem Vergleichsstück aus Talamone, sie scheint bekrönt zu sein (Taf. 73, 2)¹²⁾.

Die Geistlosigkeit, mit der auf den Bilderschüsseln der spätitalischen Terrasigillata in ihren Motiven offensichtlich nicht zusammengehörige Figuren aneinandergereiht sind, läßt erkennen, daß die Hersteller der Formschüsseln Kunsthandwerker waren, bei denen von schöpferischer Begabung nicht die Rede sein kann. Langweilige Wiederholungen desselben Stempels¹³⁾ oder ein Nebeneinander wahllos zusammengestellter Figuren¹⁴⁾ zeigen den unaufhaltsamen Niedergang, dem die Reliefsigillata in Italien verfallen ist. Zwar sind die Kunsthandwerker der arretinischen Fabriken auch nicht originell in der Gestaltung ihrer Figuren. Wir glauben und können es in einem Einzelfall auch nachweisen¹⁵⁾, daß sie sich bei getriebenen Silbergefäßen Anregungen geholt haben. Aber was sie auf ihren Vasen zusammenstellen, sind sinnvolle Zyklen, und in ihnen lebt der Geist hellenistischer Kunst, der am Beginn der Kaiserzeit noch einmal so kräftig aufblüht.

Die Hersteller der spätitalischen Bilderschüsseln werden von diesem Geist nicht mehr gestreift. Sie holen sich ihre Figürchen, wo sie sie finden. A. Stenico hat an einigen prägnanten Beispielen nachweisen können¹⁶⁾, daß häufig arretinische Figuren und Ornamente als Vorbild genommen — wahrscheinlich direkt abgeformt — werden. Unsere sitzende Göttin zeigt, daß man auch die bescheidenen Erzeugnisse der Lampentöpfer nicht verschmähte, um einen Punzen herzustellen.

Daß der Weg in dieser Richtung ging und nicht umgekehrt (Entlehnung durch die Lampenhersteller), dafür scheint eine Beobachtung zu sprechen, die an dem letztgenannten Beispiel (Taf. 73, 2) gemacht werden kann. Es fällt auf, daß die Modellierung der Falten übertrieben hart, wie geschnitzt, erscheint. Eine solche Formgebung eignet sich besonders für eine keramische Oberfläche, die mit Glasur überzogen werden soll. Im Gegensatz zum Glanztonfilm der Terrasigillata hat die Glasur ja eine fühlbare Dicke, die alle

10) Museo etrusco, Sala IV Vitrine L, 32. Fotos verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Frau Dr. H. Speier, Rom.

11) *Notizie degli Scavi* 1919, 270 Abb. 13.

12) Die Abb., nach Aufnahme des Verf., gibt nur den linken Teil des in Anm. 11 zitierten Fragments. — Für die Erlaubnis zur Wiedergabe der Abbildungen Taf. 73, 2. 4. 5. 7 danke ich

Herrn Prof. G. Iacopi, Soprintendente alle Antichità di Roma I.

13) Vgl. etwa *Jahrb. RGZM* 3, 1956, Taf. 5, 1.

14) *Ebd.* Taf. 5, 2.

15) K. Friis Johansen, *Acta Archaeologica* 1, 1930, 237 ff.

16) A. Stenico, *Ceramica Arretina a rilievi e terra sigillata Tardo-Italica*, in: *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta* 2 (1959) 51 ff.

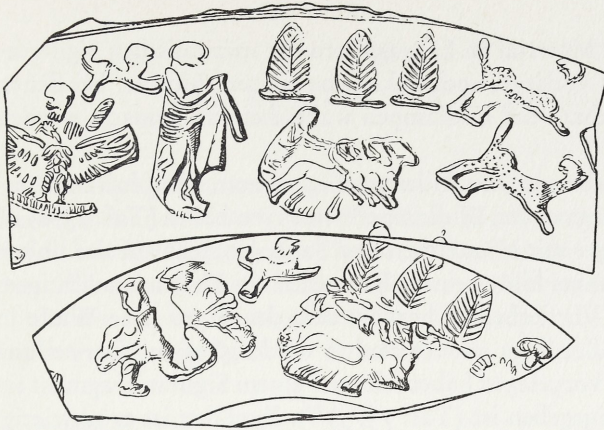


Abb. 1. Spätitalische
Terra sigillata.
Mainz, RGZM. M = 1:2.

Formen des Reliefs weich macht und ausgleicht. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Lampe, von der unsere Untersuchung ausging. Der Kunsthandwerker war gezwungen, bei der Modellierung der Figuren darauf Rücksicht zu nehmen, und so erscheinen, wenn wir recht sehen, auf manchen der spätitalischen Schüsseln Figuren in harter Formgebung, die für einen Glasurüberzug modelliert sind.

Wir würden nicht wagen, die Entleihung figürlicher Motive aus dem Bildervorrat der Lampenfabriken so fest zu behaupten, wenn das diskutierte Beispiel allein stünde. Aber es gibt noch eine Reihe anderer Motive, die auf demselben Weg in den Punzenvorrat der spätitalischen Sigillatabetriebe gekommen zu sein scheinen. Es sei nur auf einige Beispiele hingewiesen. Der auf Lampen häufige Kranz aus Eichenzweigen¹⁷⁾ erscheint als Motiv auf Bilderschüsseln (Taf. 73, 3, 4)¹⁸⁾, ebenso wie der Kranz aus Ölweigen¹⁹⁾ auf spätitalischer Terrasigillata wiederholt wird (Taf. 73, 5)²⁰⁾. Die auf Lampen so beliebte Gruppe der Jupiterbüste über einem die Flügel ausbreitenden Adler²¹⁾ wird ebenfalls von den spätitalischen Sigillatöpfen übernommen. Als Beispiel zeigen wir eine figurenreiche Scherbe (Abb. 1)²²⁾, auf der die Darstellung am linken Bruchrand erscheint. Ohne Zweifel

17) Z. B. H. B. Walters, *Cat. Lamps Brit. Museum* (1914) 120 Nr. 800 Taf. 24; 129 Nr. 850 Taf. 26; 152 Nr. 1016 Abb. 205. — H. Menzel *a. a. O.* 52 Abb. 44, 1 Nr. 377.

18) H. B. Walters, *Cat. Roman Pottery Brit. Museum* (1908) 38, L 138, Taf. 9. — Rom, Museo nazionale Inv. 10525 (Taf. 73, 4) nach Aufnahme des Verf. — RGZM Mainz Inv. O. 17477 (Taf. 73, 3) nach Foto RGZM.

19) Auf Lampen z. B. O. Waldhauer, *Die antiken Tonlampen, Ermitage* (1914) Taf. 23, 223; Taf. 31, 298. — H. Menzel *a. a. O.* 26 Abb. 24 Nr. 81; 36 Abb. 31, 15 Nr. 181; 44 Abb. 34,

9 Nr. 225.

20) Rom, Museo nazionale Inv. 15859 (Taf. 73, 5) nach Aufnahme des Verf. mit freundlicher Erlaubnis des Museums.

21) Z. B. O. Waldhauer *a. a. O.* Taf. 20, 209; Taf. 25, 241; Taf. 29, 283, 284. — H. B. Walters, *Cat. Lamps Brit. Museum* 113 Nr. 751 Abb. 138; 124 Nr. 824 Abb. 149; 156 Nr. 1046-1049 Taf. 31. — H. Menzel *a. a. O.* 42 Abb. 33, 1 Nr. 204; 42 Abb. 33, 20 Nr. 330 m. Lit. — G. Bruns, 104. *BWPr.* 1948, 24 Abb. 21.

22) RGZM Mainz Inv. O. 33785.

ergeben sich, wenn erst ein größeres Material an Erzeugnissen der spätitalischen Sigillatamanufakturen in Veröffentlichung vorliegt, noch zahlreiche weitere Motive, bei denen eine Übernahme aus dem Figurenschatz der Bildlampen wahrscheinlich gemacht werden kann.

Ein besonders eklatantes Beispiel schematischer Übertragung sei zum Abschluß noch angeführt. Auf einer aus Tunesien stammenden Bildlampe²³) in Privatbesitz (Taf. 73, 6) ist eine Jagdszene dargestellt. Der Jäger mit Mäntelchen und Saufeder steht auf der linken Seite in Ausfallstellung. Rechts kommt hinter einem Bäumchen ein Eber mit mächtigem Kopf und nach vorn gestemmt Vorderbeinen hervor, dem der Jäger seine Waffe in den Rüssel sticht. Eine ähnliche, allerdings seitenverkehrt wiedergegebene Darstellung muß dem Verfertiger eines Punzen vorgelegen haben, der auf einem Sigillatafragment im römischen Nationalmuseum wiedergegeben ist (Taf. 73, 7)²⁴). Zunächst ist es schwierig, die Szene überhaupt zu erkennen. Zwischen einem Blatt am rechten Bruchrand und einer Maske links befindet sich auf der Bodenzone des Gefäßes ein Gebilde, dessen Sinn erst deutlich wird, wenn man die linke Seite nach unten dreht. Nun erscheint das Ebervorderteil nach rechts hin aus einer felsigen Höhle hervorkommend, die oben mit einem Busch bewachsen ist. Die eingestemmt Vorderbeine machen deutlich, daß das Tier aus einer Jagdszene stammt. Sie wurde in zwei Hälften aufgeteilt, von denen die eine den aus der Höhle hervorbrechenden Eber, die andere den angreifenden Jäger umfaßte. Der Punzen mit der ersten Hälfte, dessen rundlicher linker Umriß noch die Herkunft von dem Tondo des Lampenspiegels zu verraten scheint, ist umgestürzt und ohne Sinn lediglich zur Rauffüllung verwendet worden.

Dieses sich deutlich dokumentierende Unvermögen, sinnerfüllte Figurengruppierungen zu gestalten, ist einer der inneren Gründe für das Aufhören der Reliefware in Italien, während die Fabrikation in der von den arretinischen Betrieben entwickelten alten Technik in Gallien weiterblüht, wo man bezüglich der Figuration anscheinend weniger empfindlich war. Schon in einer Zeit, als die spätitalischen Betriebe noch fabrizierten, werden aus Gallien Sigillatabilderschüsseln nach Italien importiert²⁵), so daß die Liebhaber solchen Geschirrs sich nach dem Aufhören der heimischen Produktion weiterhin mit provinzieller Ware versorgen konnten.

²³) L. 12,5, Br. 9,3, H. mit Henkel 5,3, H. des Lampenkörpers 3,2 cm. Tonfarbe ziegelrot. Unten flacher Standring, darin 14strahliger Stern, am Ansatz der Schnauze Zungenmuster. Taf. 73, 6 nach Foto RGZM.

²⁴) Ohne Inv.Nr. Taf. 73, 7 nach Aufn. d. Verf.

²⁵) D. Atkinson, *A hoard of Samian ware from Pompeii*, *Journal of Roman Studies* 4, 1914, 27 ff. — Reiches Material im Museum Ostia, unveröffentlicht.